

Unverkäufliche Leseprobe aus:

Dieter Forte

Als der Himmel noch nicht benannt war

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

© S. Fischer Verlag GmbH, Frankfurt am Main

Es werde Licht

Es war einer jener frühen Abende, die sich so überraschend schnell über die Welt legen. Die Bibliothek versank in einer dämmerigen Stille. Aus dem Musikzimmer hörte man – immer wieder abbrechend – eine Sonate von Corelli. Die alten Musikinstrumente, im Gefolge der Bücher hier gelandet, mussten bespielt werden, so wie die alten Bücher immer wieder gelesen werden mussten. Auf den Galerien der verschiedenen Stockwerke glühten die kleinen Leselampen. Hier saßen noch die Gelehrten über vergessene Zeiten und die Experten abseitiger Themen, ihren Gedanken nachhängend, die auf ein neues Buch hoffen ließen. Auch der Mythenschreiber war noch tätig. Er stand vor den arabischen Buchregalen und suchte nach Übersetzungen.

In den Gängen verschwammen die noch für Gaslicht entworfenen weißen Kugeln, während

die grünen Lampen der Handbibliothek stille Bücherinseln bildeten. Bewegungslos saßen hier die Leser vor aufgeschlagenen Büchern, umgeben von matt schimmernden Lederrücken. Jahrhundertealte Bücher, die sich majestätisch an den Wänden erhoben und den Raum bewachten.

Im hellen Zeitungssaal trugen einige Herren ihre Zeitungen an langen Stangen wie Nationalfahnen schwenkend zu ihrem Leseplatz, kämpften dort mit den Schlagzeilen des Abendblattes, das die politische Lage der Morgenblätter veränderte. Man ärgerte sich über ausländische Blätter, schrieb Kommentare, machte sich Notizen.

Ruhigere Gemüter saßen abseits in alten Ledersesseln und schliefen über dem Feuilleton vom vorigen Jahr, die Zeitung deckte sie zu.

Der Bibliothekar, eine Kapitänsmütze auf dem Kopf, kam ihm mit großen Bewegungen entgegengerudert, nahm ihn ins Schlepptau und dirigierte ihn zu einem kleinen Nebenraum.

Wir nannten es früher das Torwächterzimmer, sagte er, ein paar Hellebarden stehen noch herum. Jetzt ist es das Kartenzimmer und mein Ruheraum.

Über einem langen Tisch und einem Ledersofa hing eine Petroleumlampe, in deren Licht man auffallend schmale goldbedruckte Bände sah, mit den Namen von Ländern und Kontinenten.

Er zeigte auf die Petroleumlampe.

Ja, ich weiß, sagte der Bibliothekar, es ist gegen die Vorschrift. Vieles ist gegen die Vorschrift. Vorschriften und Gesetze. Regeln und Anordnungen. Befehle und Gewohnheiten. Häuser und Straßen. Städte und Fabriken. Brücken und Kanäle. Schilder und Verbote. Alles ist von Bedeutung, hat seinen Namen, ist festgelegt, vernünftig und erklärt. Als ich in die Welt hinauswollte, da war die Welt schon zugemauert. Ich sah die Erde nicht mehr und nur noch abgerichtete Menschen. Sie waren sesshaft geworden. Das trieb mich zur See. Das Meer war noch wie vor Jahrmillionen. Wind und Wellen und die Stille einer endlosen Weite. Das Meer hat keine Regeln und keine Bedeutung. Das Meer ist das Meer.

Warum sind Sie zurückgekommen?, fragte er den Bibliothekar.

Ja, die Natur ist ohne den Menschen schwer zu ertragen, sagte der Bibliothekar. Das hier ist

eine neutrale Insel. Also ging ich in der Bibliothek vor Anker.

Der Bibliothekar holte einige der schmalen Bände aus dem Regal, schlug mit der Faust darauf, so dass die seitlichen Schließen aufsprangen. Er erfuhr auf diese Weise, was es hieß, ein Buch aufzuschlagen. Vor ihm lagen jahrhundertalte Atlanten, die wenig Wert auf eine exakte Vermessung legten. Die Karten darin waren nach Osten zur aufgehenden Sonne ausgerichtet. Dort lag auch das Paradies, der Anfang der Zeit. Mittelpunkt war stets die Stadt Jerusalem. Das Meer verlor sich im Westen, dem Unter-
gang der Zeit.

Was sehen Sie?, fragte ihn der Bibliothekar.

Bilder, sagte er, keine Landkarten. Bilder einer mythischen Welt. Der Phantasie entsprungene Berge, Flüsse und Seen. Sagenhafte Länder, die es nie gegeben hat. Das an Schätzen unvorstellbare Reich des Priesterkönigs Johannes, Nachfahre der Heiligen Drei Könige. Die goldene Insel Tabrobane, die es auch nie gab, das Labyrinth von Kreta. Der Turm zu Babel. Der Berg Sinai. Die Arche Noah. Die Pyramiden in der Wüste. Die Namen vergessener Völker und untergegangener Städte. Dazu Tiere,

die ich noch nie sah. Das sind keine vermessenen und maßstabgetreuen Karten. Das sind Bilder, zu denen man ohne eine Geschichte keinen Zugang findet. Reales und Geglaubtes, als es noch eins war.

Die Realität ist letztlich eine Glaubenssache, sagte der Bibliothekar. Die Wirklichkeit, das sind unsere Worte, und die stehen in den Büchern. Wir sind Geschichtenerzähler. Jeder Mensch hat seine Geschichte, ohne die er nicht leben könnte. Die unbekannte Welt wird vertraut durch die Namen und die Bedeutung, die wir ihr geben. Legenden werden zur Gewissheit, aus Weissagungen entstehen Gesetze, und Mythen bilden Staaten. Märchen werden zu ewigen Wahrheiten, für die man Kriege führt und sein Leben opfert. In der Bibel stehen die alten Geschichten aus Uruk und Babylon, und so dreht sich die Welt.

Er öffnete in der Bücherwand eine Tür, die auf einen Balkon über der Stadt führte, trat hinaus und rief: Und die Erde war wüst und leer und in großer Finsternis!

Im Dunkel der Nacht sah man nur eine unwirkliche Schattenwelt, in der einige Lichter blinkten. Die Dunkelheit verwandelte Himmel

und Erde in eine bedrohliche schwarze Felswand. Im Licht der Petroleumlampe glänzten die goldenen altmodischen Buchstaben auf den Bänden, die die Welt enthielten. Die Bibliothek schien ihm wie ein großes Schiff, das mit seinen Büchern als Kompass seinen eigenen Kurs fuhr. Die Kälte kroch in den Raum. Es wurde dunkel.